

Mit „höllisch“ dreinfahrender Musik überzeugt

Das Concerto Stella Matutina bot auf amüsante Weise Nachhilfe in Stilkunde.

FRITZ JURMANN
 fritz.jurmann@voel.at

GÖTZIS. Nach fünf Jahren haben die Musiker von „CSM“ das Publikum so sehr auf ihrer Seite, dass es auch mit einem so musikwissenschaftlich klingenden Motto wie „Barock oder Klassik?“ nicht verschreckt, sondern angezogen wird. Eine restlos ausverkaufte Kulturbühne AM-BACH vertraute darauf, dass es auch diesmal kein blutleerer musiktheoretischer Abend, sondern ein durchaus amüsantes Ausloten der eigenen Barockgrenzen samt packenden Musikbeispielen werden würde - und behielt recht. „Barock oder Klassik“ - diese Musik im Graube-



Das Concerto Stella Matutina sorgte mit dem japanischen Geiger Hiro Kurosaki für viel Applaus im ausverkauften Saal.

FOTO: JU

reich „zwischen den Zeiten“ wissen selbst Fachleute oft nicht genau einzuordnen. Zu fließend sind die Übergänge, die einerseits zum „galanten, empfindsamen“ Stil führten, zum anderen zu wilden Auswüchsen im „Sturm und Drang“. Mit dem internationalen japanischen Geigen-

Guru Hiro Kurosaki (53) hat man einen Glücksgriff getan.

Akrobatische Kunststückchen
 Er erweist sich als Top-Fachmann für den steten Wandel in diesem halben Jahrhundert zwischen spätbarock und frühklassisch. Dass er in einem Violinkonzert des

heute kaum mehr bekannten Johann Georg Pisendel auch als Geiger mit unglaublichen akrobatischen Kunststückchen und elegantem Strich zu großer Form aufläuft, rundet den Eindruck ab. Zudem verbindet Kurosaki vor allem die Streicher, die diesmal im Mittelpunkt stehen, zu einem klanglich warmen, sehr gerundeten Eindruck und sorgfältig erarbeiteten Interpretationen, in denen samt Hörnern und Oboen die verschiedenartigen Stilmerkmale deutlich herausgearbeitet werden. Da ist als Überraschung gleich einmal eine Opernouvertüre von Ur-Barockmeister Vivaldi, deren Beginn so gar nicht barock klingen will, sondern rasant wie ein Streichersturm. Ein Tartini-Violinkonzert, das gar nicht von Tartini stammt, sondern von seinem unbekanntem Lehrer, und eine

Symphonie von Boccherini, in der er die „höllisch“ dreinfahrende Ballettmusik aus Glucks Oper „Orpheus und Eurydike“ zitiert, bieten anschauliche Einblicke in die Praktiken jener Zeit.

Telemanns „Sinfonia medologica“ wiederum, eine Suite aus Tanzsätzen, ist als Spätwerk des Barockmeisters im gleichen Jahr entstanden, in dem der neunjährige Mozart seine kurze, aber verblüffend gekonnt ausgearbeitete dreisätzigige Symphonie in B-Dur KV 22 komponiert hat. Damit ist man, nach einer spannenden Reise, nun wirklich in der Klassik angelangt. Gescheiter geworden und einen mitreißenden musikalischen Abend genossen - für diese Eindrücke bedankt sich das Publikum mit viel Applaus.

➔ Nächstes Konzert des Concerto Stella Matutina: 16. Mai, 20 Uhr, Kulturbühne AMBACH, Götzis.